

Waldemar Küther, Historisches Ortslexikon des Kreises Witzenhausen (Historisches Ortslexikon des Landes Hessen. Regierungsbezirk Kassel, hg. vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Heft 1) Marburg 1973, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung (Kommissionsverlag), XXIV u. 166 S., 1 Karte, DM 18. — Das Historische Ortslexikon für Hessen ist auf drei Bände berechnet und soll kreisweise in Lieferungen erscheinen, ein Plan, der durch die im Gang befindliche Gebietsreform in Hessen mit vielen Unsicherheitsfaktoren belastet ist. Das Bearbeitungsschema für die einzelnen Ortsartikel umfaßt acht Punkte: neben der Lageangabe werden Ortsbeschreibung und Namensform, die Besitz- und Gerichtsverhältnisse, kirchliche und schulische Versorgung, ehemalige oder noch bestehende Mittelpunktfunktionen, Daten über Handel und Gewerbe, besondere Ereignisse der Ortsgeschichte sowie Archivalien (aus nichtheimischen Archiven) und Literatur genannt. Namen- und Sachregister fehlen dem Band, und es ist ein schwerer Mangel, daß, abgesehen von der ersten Erwähnung eines Ortes, keine weiteren Belege mehr gegeben werden. D. J.

Léon Gilissen, L'expertise des écritures médiévales. Recherche d'une méthode avec application à un manuscrit du XI^e siècle: Le lectionnaire de Lobbes, Codex Bruxellensis 18018, Gand 1973, Ed. Story-Scientia, 176 S., 44 Tafeln, 132 Abb. — Das sehr aufwendig ausgestattete Buch versucht, eine neue Methode zur Identifizierung von ma. Buchschriften zu entwickeln. Seine Thesen begründet der Vf. am Modell der im Titel genannten Hs. Nach dem Vorbild Mallons sucht er nach Elementen der Schrift, die eine individualspezifische Differenzierung ermöglichen. Er unterscheidet die folgenden: 1) „L'angle d'écriture“, den er in zwei Ausprägungen findet: den Winkel der Feder und den der Hasten mit der Zeile; 2) die Größenausdehnung der Buchstaben in Höhe und Breite („le module“), deren Durchschnittsmaße (ermittelt aus 1000 Buchstaben) er als Größenverhältnis („rapport modulaire“) zur individualspezifischen Hauptgröße erklärt, wobei er die Höhe und Breite durch ein aus der betreffenden Schrift selbst genommenes Maß ausdrückt, der Zeileneinheit („unité réglure“ = Höhe des Schriftspiegels : Zeilenzahl); 3) den graphischen Eindruck der Schwere oder Leichtigkeit der Schrift („le poids“), den der Vf. in einem komplizierten Verfahren aus den Faktoren Schriftwinkel, Federbreite und Größenverhältnis der Buchstaben bestimmt. Daneben wertet er noch die Initialen aus, die er nach ihrer Größe spezifiziert. — Vor allem aus diesen vier Elementen gewinnt der Vf. persönlichkeitspezifische Werte. Am aussagekräftigsten ist auch für ihn der Vergleich der Formausprägung der Buchstaben, ihre „morphologie“. Besonders in den Teilen der Buchstaben, die nicht das Wesen ausmachen, den „akzidentuellen“ Erscheinungen gerade der komplexen Formen erkennt Gilissen die persönlichen Eigenheiten der Schrift. Als Beispiel dienen vor allem q, g, x, et- und ct-Ligatur, orum-, ur-, us-Kürzung und der einfache Kürzungsstrich, deren Formen er für jeden Schreiber in einer „fiche signalétique“ zusammenstellt. Dann vergleicht er diese Zeichen der verschiedenen Schreiber miteinander. Dazu zerlegt er sie in einzelne Elemente. Um diese genauer erfassen zu können, vergrößert er die Buchstaben etwa 15fach und hält das Ergebnis in zahllosen Makrophotographien fest. — Diese Übersicht über die wichtigsten Faktoren der Methode der Schreiberbestimmung nach Gilissen zeigt, daß sie im wesentlichen den Boden des paläographischen Formenvergleichs nicht verläßt. Die Analyse der Formen, durch Makrophotographie erleichtert und anschaulich dargestellt, wird durch ihn entscheidend vertieft. Die Elemente der Schrift, die zur Bildung dieser Formen führen, werden in Formeln umgesetzt und untereinander mathematisch verknüpft. Diese ebenso geistreiche wie vom Standpunkt der Schriftidentifizierung aus unzurei-